

Sackpfeifen in Schwaben 2000



Beiträge vom 2. europäischen Dudelsack-
spielertreffen mit 19 Musikgruppen aus
17 Nationen in Balingen, Oktober 2000

Die mündliche Tradition des Dudelsackspiels ist in Schwaben um oder kurz nach 1800 verloren gegangen, jene Tradition, in der ein junger Mensch innerhalb der Dorfgemeinschaft oder in Nachbarschaft von einem älteren diese Kunst ohne Noten, nur durch Zuhören und Nachmachen lernte. Eine Fülle von Details zu dieser Geschichte der Dudelsäcke gibt das Buch von E. E. Schmidt - Sackpfeifen in Schwaben (Schw. Kulturarchiv, 1997) wieder. Vereinzelt gab es später immer wieder einmal Versuche, mit dieser Tradition neu zu beginnen, doch den ersten Erfolg mit einer gewissen Breitenwirkung erzielten erst die Nachbauten und Schulungen ab etwa 1980. Für den Raum Schwaben muß neben der Volkstanzgruppe Frommern hier vor allem der Instrumentenbauer Helmut Moßmann, Schuttertal, genannt werden.

Gewidmet ist die vorliegende CD Tibor Ehlers, dem großen Pionier des Bordunmusik-Revivals in Deutschland seit etwa 1970. Gebürtig im Gebiet der heutigen Slowakei kam Tibor Ehlers nach dem 2. Weltkrieg nach Schwaben. Sein Interesse galt schon immer dem Musikinstrumentenbau. Doch daß ausgerechnet seine Dudelsacknachbauten Beispiel geben würden und Schule machen sollten, hat er vermutlich anfangs selbst nicht geahnt.

Als er persönlich mit seinen ersten Nachbauten als Spieler von Bordunmusik bei etlichen Veranstaltungen auftrat, teils solo, teils zusammen mit Adolf Eichenseer aus Regensburg, war das genau zum richtigen Zeitpunkt, als nämlich auch an anderen Orten in Deutschland das Interesse an vergessenen Musikformen und -instrumenten aufkam. Mit außerordentlichem Engagement hat Tibor Ehlers sich für Borduninstrumente eingesetzt und versucht, sie wieder bekannt zu machen. Als Marianne Bröckers bekannte Monographie der Drehleier noch im Druck war, hatte er bereits Vorführungen dieses Instrumentes gemacht und Vorträge darüber gehalten. Tibor Ehlers stand in diesem Jahr in Balingen selbst nicht mehr auf der Bühne, aber einige seiner einstigen Schüler freuten sich, ihn als Ehrengast beim Konzert begrüßen zu können.

Oktober 2000

Wolf Dietrich



Northumberland

1. „Proudlocks Hornpipe“ (komp. Jack Armstrong) und „Rothbury Hills“
Melodien aus Northumberland (2:59)

2. „Lament for the Children“
Klageweise von Patrick Mór McCrimmon (*1570), die er komponierte, als er sechs seiner sieben Kinder bei einer Pocken-Epidemie verloren hatte. Antonin Dvořák hat diese Melodie für das Largo-Motiv seiner Sinfonie Nr. 9, op. 95, „Aus der neuen Welt“ verwendet. (1:36)

Northumbrian small-pipes:
Richard Butler

Europa kennt eine verwirrende Anzahl von Sackpfeifen, sehr laute, sehr stille, sehr einfache, aber auch recht komplizierte. Eine, die vier Baßpfeifen und bis zu 18 Klappen an der Spielpfeife haben kann, soll die Rundreise durch Dudelsack-Europa eröffnen: die Northumbrian small-pipes aus dem nordenglischen Herzogtum Northumberland. Völlig verschieden von der schottischen Highland Bagpipe ist dieser Typ Sackpfeife für den Gebrauch zur Unterhaltung im Hause – eben als „indoor pipes“ – konzipiert. Seit dem 17. Jahrhundert war es in Teilen Englands üblich, daß Städte und Adelige eigene Sackpfeifer unterhielten, die zu Festlichkeiten aufzuspielen hatten. Der Brauch verlor sich im 18. Jahrhundert, heute ist die einzige derartige Stelle, die des „Piper to the Duke of Northumberland“. Derzeit hat sie Richard Butler inne.



Bayrisch Schwaben

Eine so reich und lebendige Dudelsacktradition wie die britischen Inseln kann Deutschland nicht aufweisen. Hier gelang es nach dem 2. Weltkrieg engagierten jungen Leuten, eine Revival-Bewegung aufzubauen, die bis heute im Wachsen begriffen ist. Tibor Ehlers ist einer dieser hoch Motivierten, die Instrumentenbau- und Spielkurse veranstalteten, um einen Grundstock an Wissen um den Dudelsack zu verbreiten.

Einer der frühen Schüler von Tibor Ehlers war Josef RÜth. Auf den Kursen für Bordunmusik in Pleystein/Oberpfalz bekam er die ersten Unterweisungen im Dudelsackspiel. Er lernte dort auch den Pleystein-Marsch spielen, ein Stück, das später fast zur „Erkennungsmelodie“ der Teilnehmer an diesen Kursen wurde. Heute musiziert er regelmäßig zusammen mit Johannes Hirle, der als Schreiner selbst experimentell veränderte Drehleiher gebaut hat. Zu seinen Meisterstücken gehört eine Theorbenleiher, die er schon vor Jahren auf Helmut Moßmanns „Pifferrdagen“ vorführte.

3. Pleystein-Marsch
Tibor Ehlers gewidmet (1:43)

4. „Rutsch hie, rutsch her!“
schwäbischer Tanz (2:17)

Duo Johannes Hirle, Drehleier,
und Josef RÜth, Dudelsack



Appenzell / Schweiz

„Wenn heute in der Schweiz Sackpfeifen ertönen, handelt es sich um fremde Instrumente... Früher (im ausgehenden Mittelalter) allerdings zählte die Sackpfeife auch in der Schweiz zu den heimischen Volksmusikinstrumenten“, so schrieb vor einigen Jahren der Solothurner Musikforscher Hans Rindlisbacher.

Wie in Deutschland ist auch in der Schweiz die Tradition des Dudelsackspiels unterbrochen gewesen. Dennoch gibt es heute wieder eine größere Anzahl Dudelsackspieler, denn über alle Grenzen hinweg waren die Schweizer schon in der frühen Phase des Revivals dabei.

5. Zwei Appenzeller Tänze aus alten Handschriften Tibor Ehlers gewidmet (3:03)

Ensemble „Tritonus“ aus Bühler,
Appenzell, Schweiz
Drehleier: Beat Wolf / Dudelsack: Urs
Klauser / Appenzeller Hackbrett: Fabian
Müller / Kontrabaß: Geri Bollinger



Tschechien

6. „Nade Klencim jalovecek“ – „Über Klenci wächst ein kleiner Wacholder“

Nade Klenčím jalůveček zelená se,
pod ním sedí laštovička, vozyjvá se.
Já ji buru poslouchati,
co me bude laštovička štěbetati.

Laštovička štěbetala vo mý mjílý,
habych já vod ní nechodil, haž v den bjílý,
Je den bjílý, slunce svítí,
že je moje Handulička jako kvítí.

Oberhalb Klentsch grünt ein Wachholder /
darunter sitzt ein Schwälbchen läßt sich
hören / Zuhören werd ich /
was mir das Schwälbchen zwitschert

Das Schwälbchen zwitschert von meiner
Liebsten / daß ich sie nicht verlassen soll
/ Es ist ein heller Tag, die Sonne scheint /
daß meine Ännchen einer Blume gleicht.

Klentsch ist ein Grenzort zu Deutschland
bei Domazlice (2:55)

7. „Oitza hab i mir Moidal am Tanz-
buadn asgseah“ – Tanzlied in deutscher
Sprache, im alten Egerländer Dialekt (2:27)

Böhmen war auch vor dem 2. Weltkrieg
ein Gebiet, in dem man eine lebendige
Dudelsacktradition kannte. Sowohl Tsche-
chen als auch die Deutschen im Egerland
pfl egten diese Musik. Man musizierte in
kleinen Ensembles, in denen neben dem
Dudelsack die Klarinette, die Geige und
auch eine Harfe gespielt wurde. Viele
Sackpfeifer in Böhmen singen gleichzeitig
bei Spielen. Der böhmische „Bock“ (im
Egerländer Dialekt „Bockel“ genannt) exi-
stiert in verschiedenen Varianten, teils
hoch (in D oder Es), teils tief (in B) ge-
stimmt. Manche Böcke sind mundgeblasen
– über eine eigene Blaspfeife – andere
werden mit einem Blasebalg „beatmet“.

Ensemble „Pošumavská dudácká muzika“
aus Strakonice / Tschechien
Bock in D und Es: Tomáš Spurný / Bock in
Es: Irena Veselá / Klarinette in Es: Václav
Martan / Klarinette in B: Eduard Kočí /
Violine: Jaroslav Fafejta

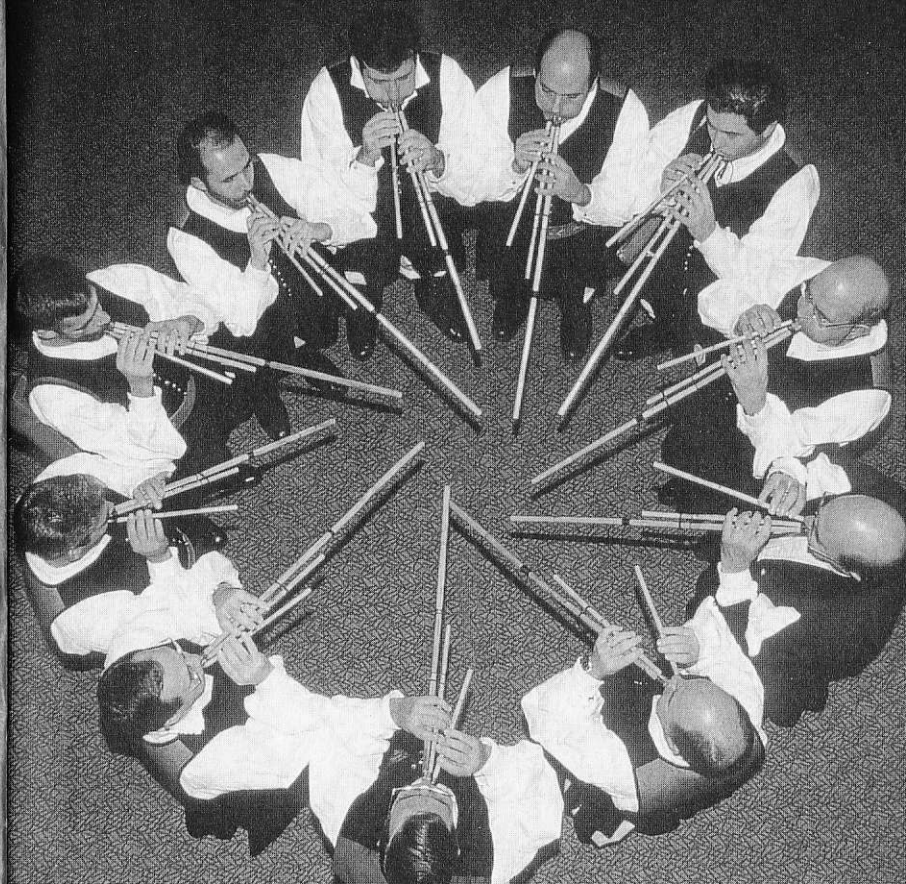


Sardinien

Nur wenige Instrumente verkörpern so stark eine lokale Identität wie die Launeddas: sie sind sardisch, und nichts als sardisch. Obwohl das Akkordeon heutzutage das zahlenmäßig häufigste Volksmusikinstrument auf Sardinien ist, bleiben die Launeddas ein Symbol für die sardische Musik. Die große Zeit dieser „Tripelklarinette aus Schilfrohr“ war in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, danach ließ die Begeisterung nach. Um so höher sind die Verdienste der „Concordia a Launeddas“ zu schätzen, die sich für die Verbreitung dieses Dudelsackvorläufers engagiert. Die Launeddas haben keinen Luftbehälter, wie er zu einem Dudelsack gehört; die Spieler benutzen beim Spielen die Zirkularatmung; d.h. sie atmen Luft durch die Nase ein während sie spielen.

8. Ballu Iestru (2:28)

Ensemble „Concordia a Launeddas“
aus Muravera / Südost-Sardinien
acht Launeddas-Spieler



Pontos / Griechenland

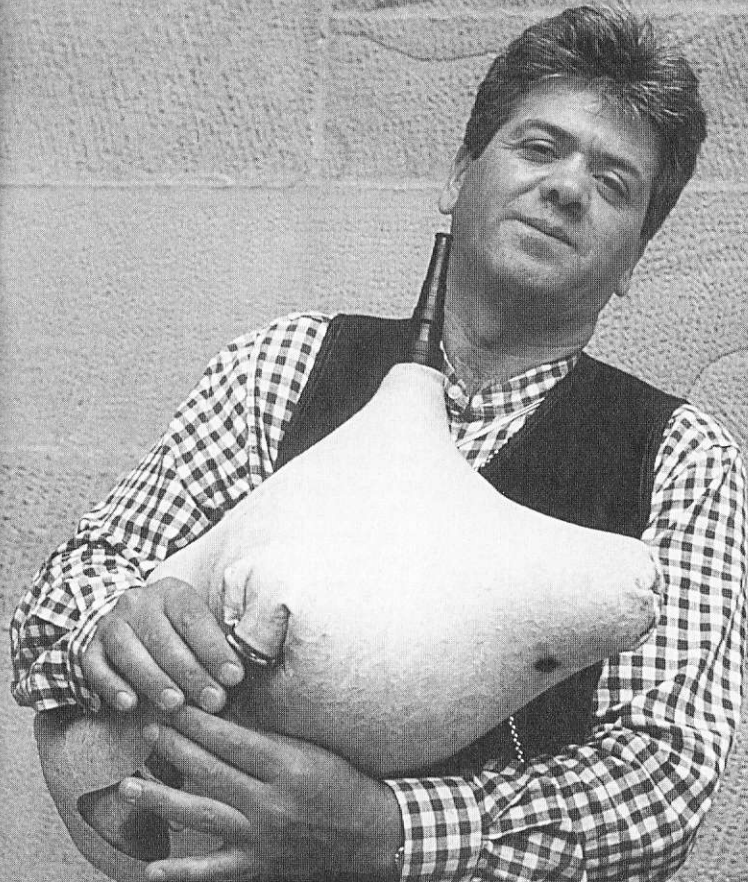
Der Dudelsack ist im 1. Jahrhundert nach Christus in Griechenland unter dem Namen Askavlos (Askos = Sack und Avlos = Flöte) bekannt. In verschiedenen Formen ist er heute noch überall in Griechenland zu hören. Der hier vorgestellte Dudelsack ist der pontische Dudelsack, der Touloum oder Angion genannt wird. Seit dem Altertum wurde das Küstengebiet im Norden und Nordosten der heutigen Pontos genannt. Hier hatten bis 1922 die Pontos Griechen gelebt, die ihre musikalische Tradition auch in Griechenland bis heute pflegen. Pólios Papagiannídis stammt aus einer Musikerfamilie und ist in einem Dorf von Flüchtlingen aus Pontos aufgewachsen, so daß ihm pontische Lieder und Tänze schon in die Wiege gelegt wurden. Er gehört zu den Virtuosen auf dem Touloum. Der Touloum wird hauptsächlich von einer Trommel (Taoul) begleitet. Die Trommel wird von Jannis Efraïmidis gespielt.

Textbeitrag: Mikos Chatziliadis

9. Horó momoeria
Tanz und Theater-Darstellung während der Zeit zwischen Weihnachten und dem Epiphanie-Fest (2:30)

10. Kótsari
Pontischer Tanz im 2/4 Takt (2:03)

Dudelsack 'toulouúmi': Polios Papagiannídis, aus Kechrókampos / Distr. Kavala / Zylindertrommel 'daoúli': Ioannis Evraïmídis, aus Athen



Galizien / Spanien

Galizien ist ein altes „Dudelsackpflaster“, bereits die berühmten Miniaturen der Cantigas von Santa Maria aus dem 13. Jahrhundert zeigen Sackpfeifen, allerdings Varianten, die heute in dieser Region nicht mehr üblich sind. Die heutige galizische Gaita besteht aus einer leicht konisch gebohrten Spielpfeife ohne Klappen („punteiro“), zwei oder drei verschieden großen Bordunpfeifen („roncón“) und einer Blaspfeife („soprete“), mit der die Luft in den Sack („fol“) geblasen wird. Für die Melodiepfeife wird ein Doppelrohrblatt („palleta“) benutzt, die Bordune haben Rohrblätter mit aufschlagenden, einfachen Zungen („pallón“). Diese Rohrblätter haben seit ein paar Jahren Metallzungen, was zu einem erheblich besseren Ansprechen beim Spielen verhilft als traditionelle Zungen aus Schilfmaterial. Begleitende Perkussionsinstrumente sind: die große Zylindertrommel „bombo“; die kleine Zylindertrommel „tamboril“; die Rahmentrommel „pandeireta“ (mit Schellen) und geschrappte Jakobsmuschelschalen „cunchas de peregrino“.

11. „Pra feste do monte“
(„fürs Bergfest“) Pasodoble mit Variationen
im 6/8 Takt der Muiñeira (2:53)

Ensemble „Xistra de Coruxo“ aus Vigo /
Galicia / Spanien
Gaita in C: Xerardo Santomé y Andre Veloso
/ bombo: Xurxo Santomé / tamboril: Pablo
Gonzales / pandereita: Antonio Prueiro



Bulgarien

Bulgarien ist ein Land, in dem man vermutlich genau so gern und viel Dudelsack spielt wie in Schottland – nur weiß das hierzulande kaum jemand. Diese Tradition zeigte sich in Balingen in einer ungewöhnlichen, aber sehr interessanten Form: Dinjo Marinov, der Leiter einer „Schule für traditionelle Musik“ in Varna / Dobrudža / Bulgarien präsentierte sie mit zwei seiner Schüler im jugendlichen Alter von 10 und 14 Jahren. Während Dinjo Marinov die große Form der Gajda („kaba gajda“) spielte, führten seine beiden Schüler die kleine Variante des Instrumentes vor.

12. „Jovano“
Tanzlied für drei „Gajde“ (1:47)

13. „Četvorno“
„Vierfacher“, Tanz (1:37)

Trio aus Varna / Dobrudža / Bulgarien
„Gajde“: Dinjo Marinov, Javor Ivanov (10 Jahre) und Kalojan Živkov (14 Jahre)



Kroatien

Heute eine besondere Rarität ist das Abschiedslied der Tochter beim Verlassen des ihres Elternhauses, ein Dialog mit ihrer Mutter. Das Lied gehört zu den traditionellen Brauchtumsliedern Slawoniens, die bei Hochzeiten gesungen wurden. Es singt eine Frau aus dem Dorf Rakovci südlich von Vinkovci / Slawonien, sie wird auf einer Gajda aus der Prodravina begleitet.

14. „Oj divojko brigo materina,
Sve se brinem da se udat nećeš.“
„Žito je tanko ne dai mene majko.
Tane dai me mila majko jako daleko.“

„Ej, udat ćeš se i na plakat ćeš se,
Steć ćeš muža venut ćeš koruža.“
„Tavno je tavno bit će i tavnije,
A ujutro maglovito scre žalovito.“
(3:22)

Gesang: Anita Tomoković
„Podravinska gajda“: Đuro Adamović

(Mutter) O meine Tochter, du Sorge deiner Mutter / ich Sorge mich, das du dich nicht verheiraten willst /
(Tochter) Getreide ist fein, gib mich nicht her, Mutter / Gib mir die Kugel, liebe Mutter, wenn ich sehr weit (von dir) weggehe

(Mutter) Ach, du wirst dich verheiraten und wirst viel weinen / Gewinnen wirst du einen Mann, welken wirst du wie eine Rose /
(Tochter) Dunkel ist dunkel, und es wird noch dunkler sein / Und morgen ist es neblig und das Herz traurig



Rumänien

Der rumänische Dudelsack steht instrumentenbaulich der „Gajda“ des Balkan sehr nahe, trotzdem bevorzugt man in Rumänien einen ganz anderen Namen dafür. Als Hirteninstrument ist der „cimpoi“ hier seit dem 15. Jahrhundert belegt. Auch bei den Umzügen in den Dörfern oder bei Festen durfte er nicht fehlen. Erst in jüngerer Vergangenheit haben ihn Violinen und Cimbal (rumänisch „țambal“) oder in letzter Zeit die modischen Blechblaskapellen verdrängt. Typischerweise wird der Cimpoi für die Tanzmusik benutzt. Unter den Tänzen findet sich auch mancher, der „ungleichstellig“ oder „asymmetrisch“ aufgebaut ist, etwa der Geamarale mit einem 7/16-Takt, unterteilt in 2+2+3 Taktelemente.

15. „Hora oltenescă“
Hora-Tanz aus Oltenien (2:06)

16. „Geamparale dobrogene“
Geampara-Tanz aus der Dobrudscha (2:09)

Dudelsack „cimpoi“: Dumitru Zamfira aus
Novaci am Südrand der Karpathen, bei
Tîrgu Jiu / Oltenien
Akkordeon: George Sârbu, aus Suceava /
Moldova



Estland

17a. „Güllillo, sarillo“

„Rippe, Hüftknochen“ – Dudelsacklied, das die Musiker früher zum Einstimmen auf das Dudelsackspiel sangen

17b. „Torupill-pill, tralala huu“ Dudelsacklied

17c. „Tiriam pipam“ Dudelsacklied (zus. 1:02)

18. „Labajalg-Valss“ estnischer Tanz (1:32)

19. „Verspottung des Torupill zu später Stunde“ Parodie auf Dudelsack und Schrapfbrett (1:08)

Dudelsack „torupill“ und Gesang: Igor Tonurist, aus Tallinn
Schrapfbrett „pingipilli“, Geige „viul“
und Gesang: Tolvo Tubli

Der estnische Dudelsack war zwar um die Mitte des 19. Jahrhunderts recht beliebt, geriet aber danach in Vergessenheit. Um 1970 gab es in Estland gerade noch eine Handvoll Leute, die mit einem Dudelsack „torupill“ umgehen konnten. Anlässlich eines großen Tanzfestivals wurde ein Versuch gemacht, diesen Dudelsack neu zu beleben. Speziell für das Festival wurden 25 neue „torupill“ nach alten Vorbildern nachgebaut, einige Begeisterte versuchten sich darin, das Instrument wieder zu erlernen. Der Versuch trug Früchte, es blieb ein Kreis aktiver Dudelsackspieler. Igor Tonurist gehört zu den Musikern der ersten Stunde damals. Neben dem „torupill“ führte er auch früher übliche Dudelsacklieder vor, die man benutzte, um sich innerlich auf Tanzmusik zum Dudelsack einzustellen. Die Texte der Lieder haben inhaltlich keine besondere Bedeutung, aber ihr Rhythmus und die Art des Vortrags kopieren die typische Spielweise auf der Sackpfeife. Wie in anderen Ländern auch hat der manchmal unsaubere und holprige Klang des Dudelsacks zu Parodien und Satiren geführt. Auf dem „pingipilli“, einem eingekerbten Schrapfbrett, wird mit zwei Holzstücken gekratzt – eine herb-spöttische Geräuschbegleitung...



Mari / Rußland

20. Hochzeitslied aus der Region Surbur / Nordost-Mari (1:53)

Text in freier Übertragung (nach: László
Vikár and Gábor Bereczki - Cheremiss
Folksongs, Budapest 1971):

Die Hochzeit steht bevor / anderthalb
Stein(-gewichte) Fleisch werden gesucht /
um anderthalb Stein(-gewichte) Fleisch zu
kochen / werden anderthalb Schlitten Holz
gesucht / um anderthalb Schlitten voll
Holz zu ziehen / wird ein Wallach gesucht
/ um den Wallach zu füttern / werden ein
Mädchen und ein Bursche gesucht

21. Alter Tanz zum Šüvyr (0:56)

Ensemble Šüvyr aus Marij El / Russland
großer Šüvyr: Eugen Kamenščikov /
kleiner Šüvyr: Alvina Virsinina / Trommel:
„tümyr“: Juri Nikitin / Gesang und Tanz:
Elvira Gerasimova und Vera Kamenščikova

Bis tief nach Rußland wurde und wird
Dudelsack gespielt, zwar weniger von den
Russen selbst, sondern eher von den zahl-
reichen Minderheiten. Die Mari sind ein
Volk mit einer finno-ugrischen Sprache, die
heute etwa 1 Mio. Menschen sprechen. Ihr
Wohngebiet war seit 1920 autonomes
Gebiet innerhalb der Sowjetunion, heute
ist es die Republik Marij-El in der GUS.

Der Dudelsack „šüvyr“ der Mari ist eine
vermutlich relativ alte Form, älter als
Northumbrian small-pipes oder Musettes
aus der Auvergne. Als Luftreservoir dient
kein Ziegenfell, sondern die Blase eines
Ochsen, die stark gedehnt wird und dann
mit einem Haferbrei konserviert wird. Wenn
dieser Brei trocken ist, wird der Sack eine
Zeitlang in Salzlake gesteckt
(s. H. Boone – The Bagpipe in the ASSR
Mari, Utrecht 1988). Die Spielpfeife ist als
Doppelpfeife ausgelegt, ein Rinderhorn am
unteren Ende bildet den Schalltrichter.



Slowakei

Bernard Garaj, der Leiter diese Ensembles, kommt aus Vel'ká Lehota, einem Dorf mit einer starken Dudelsacktradition, in dem seine Familie schon seit vier Generationen den „Gajdoš“ stellte. Er spielt die typische slowakische „gajdy“, eine Sackpfeife mit Doppelschalmei, deren eine Seite gedackt, d.h. unten geschlossen ist, so daß man auch Staccato-Töne erzeugen kann, während die andere Seite unten offen ist und konstant erklingt. Die heutige Musik mit Dudelsack und Violinen, wie sie das Ensemble „Ponitran“ spielt, kann in der Slowakei bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Der Dudelsack ist in diesem Ensemble das führende Instrument, nicht die Violine.

22. Folge von Csárdás-Liedern (3:09)

23. Folge von Karnevalsliedern (2:42)

Ensemble „Ponitran“ aus Nitra / Slowakei
Gajdy: Dr. Bernard Garaj / Gesang: Mari-
ana Szabóová / Primgeige: Marián Járek /
Kontrageige / Ján Václavek / Kontrabaß:
Pavol Vakos



Baden

Baden, der „andere“ Teil Baden-Württembergs, legt wert auf seine kulturelle Eigenständigkeit und betont seine Verbundenheit mit dem Elsaß. Dieses besondere Repertoire und die dazugehörigen Dialektlieder sind eine Spezialität des neu entstandenen Ensemble „Quintbordon“. Den Dudelsack hat Helmut Moßmann gebaut.

24. Hopp, Mariannele, komm mer gehn
gi Danze / Hopp, Mariannele, komm, mer
gehn uff d´Kirb / Nimm d´r Stückle Brot in
Sack un´stecks in dine Ranze / Nimm d´r
Stückle Brot und gib mer a Prisle
Schnupfduwak.

Hopp, Mariannele, komm mer gehn
gi Danze / Hopp, Mariannele, komm,
mer gehn uff d´Kirb / Zig di wiäes
Röckle añ, bind a blaues Bändli druf /
Zig di wiäes Röckle añ, loß aber nieme
knuuwe drâ. (2:31)

Schwarzwälder Ensemble „Quintbordon“
Schäferpfeife: Thomas Moßmann /
Posaune: Susanne Moßmann /
Gitarre: Johannes Mellein



Schwaben

25. „Galopp aus Engelitz“
Tanzweise aus Oberschwaben, aus dem
Eglofer Notenbüchle von Wolfram Benz,
für Dudelsackkapelle bearbeitet von Georg
Balling (1:17)

26. „Rediwa“
Tanz aus der „Schwäbischen Türkei“ (heu-
te Ungarn) aus dem Heft Deutsche Volks-
tänze aus dem Donaauraum, hrsg. von Karl
Horák (2:03)

Volkstanzmusik Frommern:
Bock und Schäferpfeife: Jörg Neubert /
Schäferpfeife und Diatonisches Akkordeon:
Ingmar Seiwerth / Schalmei, Schäferpfeife:
Melanie Schäfer / Nachschlaggeige:
Katinka Schmitz / Kontrabaß: Joachim
Schmieg

Das Ensemble der „Volkstanzmusik From-
mern“ besteht schon seit 1965. Es widmet
sich besonders der traditionellen schwäbi-
schen Tanzmusik und da der Dudelsack in
früheren Zeiten in Schwaben durchaus
öfters zum Tanz gespielt wurde, hat das
Ensemble zwei Varianten des Dudelsacks
wiederbelebt, die schwäbische Schäfer-
pfeife und den böhmisch-oberpfälzeri-
schen Bock. Beide Instrumententypen
baute Helmut Moßmann für das Ense-
mble. Eine detaillierte Einführung in die
Geschichte der schwäbischen Dudelsäcke
gibt das Buch „Sackpfeifen in Schwaben“
von Ernst Eugen Schmidt; Schwäbisches
Kulturarchiv, Balingen, 1997.



Brabant / Belgien

Die frühesten Belege für das Dudelsackspiel in belgischen Landen datieren aus dem 13. Jahrhundert. Freilich waren das weit weniger raffinierte Instrumente als jenes, mit dem Hubert Boone, der Leiter des Ensembles „Het Brabants Volksorkest“ heute auftritt. Er hat sich seinen Dudelsack selbst gebaut, nach Zeichnungen von Breughel. Aus Hubert Boones eigenen Feldforschungen in Belgien stammt auch die Melodie des flämischen Walzers.

27. Flämischer Walzer
aus Zentral-Brabant (1:59)

28. „Mieke Stout“ und eine Weise aus
dem Hageland / Nordost-Brabant (2:26)

Ensemble „Het Brabants Volksorkest“
Dudelsack: Hubert Boone / Violine: Rik
Boone und Aag Dereymaeker / Querflöte:
Christine Achten und Eva Dereymaeker /
Kontrabaß: Egide Vissenaekens



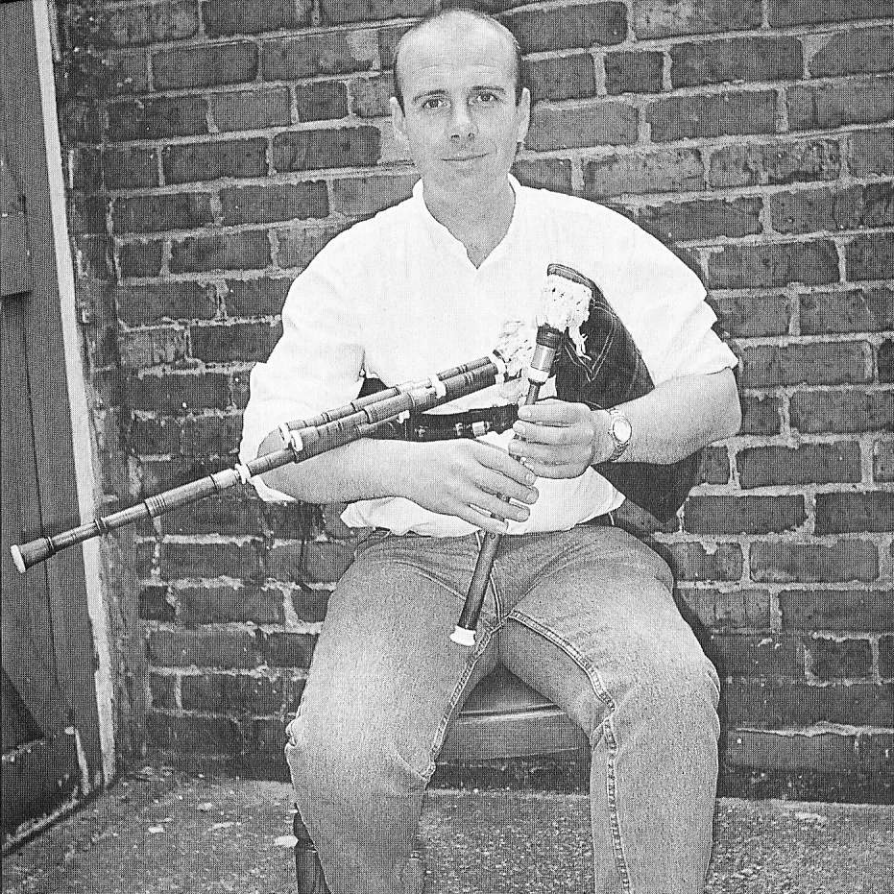
Border-Region Nordengland

Neben den allseits bekannten schottischen Highland Pipes kennt man im Grenzgebiet zwischen England und Schottland noch Dudelsackarten, die fast nur Spezialisten bekannt sind. Dazu gehören verschiedene Varianten der „border-pipes“, die seit Beginn der industriellen Revolution in England, ab etwa 1830-1840, immer seltener wurden. Border-pipes sind etwas „leiser“ als die Highland bagpipe, sie werden mit Blasebalg gespielt, ihre Spielpfeifen haben eine leicht konische Bohrung, Klappen daran sind nur vereinzelt üblich, und die Bordunpfeifen haben einen gemeinsamen „drone stock“, doch jede der „drones“ (Baßpfeifen) hat eine andere Stimmung.

29. „Jamie Ormston Reel“
Reel-Tanz für Jamie, den Sohn des
Musikers (1:34)

30. Komposition von Chris Ormston
(2:33)

Border pipes: Chris Ormston, aus
Tynemouth / Northumberland



Frankreich

Ensemble «Le Jardin de l'Ange», Lyon
Musette d'Auvergne (23 pouces):
Eric Montbel / Gesang: Sylvie Berger /
Harmonium: Laurence Charrier

31. Paraphrase aus dem Johannes-
Evangelium zur Erscheinung der Maria
Magdalena. Aus einer Liedersammlung von
A. Millien, aufgezeichnet in Nivernais /
Zentral-Frankreich von einem Volksänger,
2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. (4:29)

Sur le tombeau la Madeleine
Elle ne fait rien que de pleurer
Les anges qui le regardaient:
«Ne pleure plus la Madeleine»
Les anges qui lui souriaient:
«Il est plus beau que le Soleil».

C'est dans le jardin des Olives
Ils sont allés le retrouver
Beau Jardinier, beau jardinier
Vous avez la face si belle
Vous avez les yeux de mon Dieu
Et la couleur de mon Sauveur.

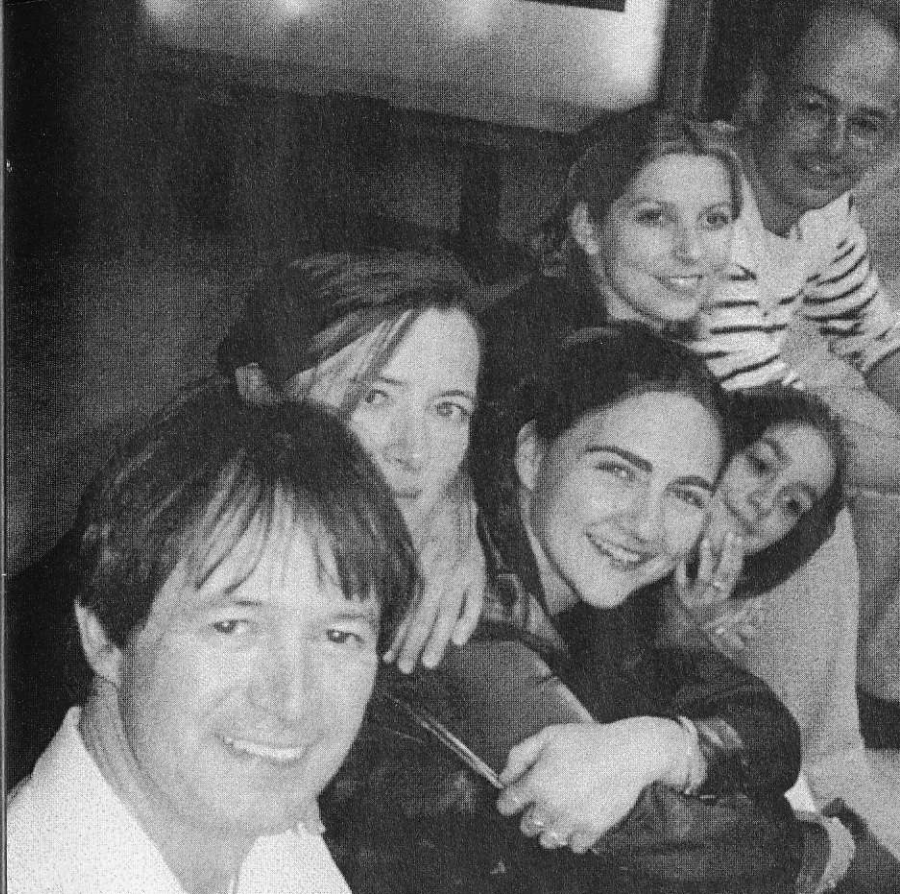
La Madeleine se rapproche
A deux genoux veut l'embrasser
Jésus lui dit tout doucement
Retire-toi la Madeleine
Otes tes bagues et tes colliers
Et prends la fleur de l'oranger.

Das Herz Frankreichs, das Massif Central,
die Landschaften Auvergne, Limousin und
Bourbogne sind reich an Dudelsacktradi-
tionen. Häufig wurden die Sackpfeifen zu-
sammen mit der Dreheleier („vielle“) zum
Tanzen gespielt. Auch hier drohte die
Tradition um die Mitte des 20. Jahrhun-
derts abzureißen. Zu den engagierten jun-
gen Leuten, die in den letzten drei Jahr-
zehnten die Bordunmusik wieder bekannt
gemacht haben, gehört Eric Montbel, der
viel eigene Forschung betrieben hat. Heute
sucht er mit seinem Ensemble neue klang-
liche und gestalterische Wege in der
Bordunmusik.

Magdalena auf dem Grab,
nichts macht sie als Weinen.
Die Engel, die sie sehen:
„Weine nicht mehr, Magdalena!“
Die Engel, die ihr zulächeln:
„Er ist schöner als die Sonne.“

In den Olivenhain
sind sie gegangen, ihn zu finden,
schöner Gärtner, schöner Gärtner,
Ihr habt ein Antlitz so schön,
Ihr habt die Augen meines Gottes
und die Farbe meines Retters.

Magdalena nähert sich,
auf beiden Knien will sie ihn umarmen,
Jesus sagt ihr ganz sanft:
„Geh zurück, Magdalena,
lege deine Ringe und deine Ketten ab,
und nimm die Blume des Orangenbaums.“



Aus der Region Molise erwartet man die warm klingende mittelitalienische „zampogna“, möglichst mit Weihnachtsliedern. Doch bei der jungen Generation ist diese Art der Musik nicht mehr sonderlich beliebt. Das Ensemble „Archè“ aus Molise trägt dem Rechnung. Ihre Zampogna, ein Eigenbau von Pietro Ricci, liefert eine chromatische Skala über anderthalb Oktaven. In ihrer Gruppe ist zur traditionellen Oboe „ciaramella“, die hier freilich zahlreiche Klappen zusätzlich hat, ein „oragenetto“ (kleines Akkordeon) gekommen. Es entstanden neue Stücke mit abwechslungsreichen Abschnitten, mit denen die Gruppe ihr Publikum in Balingen immer wieder in helle Begeisterung versetzte.

32. „A monte piove“ „Auf dem Berge regnet es“ (4:03)

Ensemble „Archè“, Molise
Dudelsack „zampogna“: Pietro Ricci /
Oboe „ciaramella“: Gianni Perilli /
Akkordeon „oragenetto“: Ernest Carracillo





Alle Aufnahmen entstanden während des
2. europäischen Dudelsackspielertreffens
„Sackpfeifen in Schwaben 2000“ in
Balingen vom 12.-15. Oktober 2000.

Die Aufnahmen wurden von Wolf Dietrich
teils während der Konzerte, teils in Einzel-
aufnahmen während der Veranstaltungen
gemacht. Die Technik: DAT Tascam DA-P1
und Mikrofone Neumann KM 184 bzw. DAT
Sony TCD-D7 und Mikrophon Audiotechnica
AT 822.

Aufnahmen / Kommentare:
Wolf Dietrich (außer Nr. 9 und 10)
Mastering:
Gerd Puchelt, Bauer Studios GmbH
Gestaltung:
Hans Georg Zimmermann
Gesamtkonzept:
Manfred Stingel
Veranstalter / Herausgeber:
Schwäbisches Kulturarchiv und Volkstanz-
gruppe Frommern Schwäbischer Albverein

Überspielungen und Veröffentlichungen
nicht gestattet!